

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Frau Emma Hellenstainer und ihre Zeit

Hellenstainer, Josefine

Merano, 1925

Emmas Kindheit und Erziehung

Emmas Kindheit und Erziehung.

In der Familie Hausbacher war es Tradition, daß die Töchter schon recht früh die Kinderschuhe ausziehen und sich in der Wirtschaft beschäftigen mußten. Klein Emma wurde Kellnerin. Diese Würde hätte ihr ganz zugesagt, wäre sie mit der Sorge um — ihre Puppe vereinbar gewesen. Eine Puppe so schön und so groß, mit selbstgemachten Gewändern, alles zum Auf- und Zuknöpfen, zum An- und Ausziehen, mit spitzenbesetzter Leibwäsche und vollständigem Bettzeug; wie lange hatte sie daran gestichelt, bis alles vollendet war! Doch es ging, es ließ sich machen. In der alten Gaststube waren ja so viele Nischen und verborgene Wandkästchen — die Puppe samt Trouffseau fand Asyl. War die gestrenge Frau Mutter ausgegangen, so wurde der Liebling hervorgeholt und gepflegt. Und nachher war das Puppenmütterchen wieder ganz Aufmerksamkeit und Hingabe für ihre Gäste. Alles ging tadellos. Aber eines Tages war Erzherzog Johann im grauen Bären eingekehrt. Die kleine Hebe, welche in dem schlichten Herrn nur einen Jägersmann vermutete, servierte dem Prinzen seinen bestellten Käse auf einem Holztellerchen; mithin hat sich die bei Frau Emma später bewiesene Menschenkenntnis in jungen Jahren noch nicht verraten.

Zur Vollendung ihrer Erziehung kam Emma zu den Ursulinen nach Innsbruck. In den vier Jahren ihres Aufenthaltes dort lernte sie die italienische Sprache und die Kunstfertigkeiten im Stricken, Nähen, Häkeln sowie Filet- und Frivolitäten-Arbeiten, die sie später auch ihren Töchtern beibrachte; sie kam dann als „feingebildete junge

Dame“ ins Elternhaus zurück. Doch da war ihres Bleibens nicht lange; Frau Hausbacher tat nichts halb; noch fehlte in der Erziehung etwas vom Wichtigsten: die Kochkunst. Wir finden sie nun in Salzburg bei den „Drei Alliierten“ in der Küche.

Endlich war ihre Erziehung vollendet.

Emma als Pflegerin.

Nach Hause zurückgekehrt fand sie ihren Vater krank, schwer krank. Emma übernahm die Pflege; hat Wochen und Monate den leidenden Vater bei Tag und Nacht betreut, er wollte niemand andern um sich haben, und hat immer wieder für diese Aufopferung und Pflege ihr Gottes reichsten Segen versprochen und herabgefleht. Doch alle Sorgfalt und Kindesliebe konnte das fliehende Leben nicht aufhalten. Vater Hausbacher fürchtete den Tod nicht und brauchte ihn auch nicht zu fürchten, denn er war ein Ehrenmann durch und durch und tief religiös; sein Tod erfolgte im Jahre 1841. Es erzählte Frau Emma, daß ihr Vater in gesunden Tagen sich schon morgens 4 Uhr früh in die Kirche begab, manchmal schon an der Tür wartete, bis der Mesner aufzuschließen kam.